

## Mit dem strahlenden Halleluja gepunktet

### *Der Chur Cölnische Chor führte Händels „Messias“ in der Remigiuskirche auf*

Von H.D. TERSCHÜREN

**BONN.** Nicht zuletzt den Engländern verdanken wir es, wenn unter allen Verkündigungen des Messias Händels Oratorium die strahlendste blieb. Sie haben damals riesige Chormassen in der Westminster Abbey in Stellung gebracht, deren Größe das musikalische Gedächtnis bis heute bewahrt. Es ist eine begeisternde Musik, auch wenn wir heute purer Masse weniger huldigen, und Heribert Beissel bei seiner „Messias“-Aufführung am Freitag in der Remigiuskirche mit dem 50-köpfigen Chur Cölnischen Chor beste Wirkung erzielt. Beissel liebt es, die fromme Verheißung vor Weihnachten zu verkünden und sie an Neujahr, 18 Uhr in der Beethovenhalle, mit Beethovens Freundsinfonie, der „Neunten“, zu feiern, wobei diesmal auch noch seine mehr weltliche Freude über den Verdienstorden des Landes Sachsen-Anhalt, den er morgen überreicht bekommt, einfließen wird. Alle wissen, dass von all dem, was Beissel in Halle sowie in

Frankfurt/Oder und Rheinsberg leistete, auch was nach Bonn zurückfließt – nicht selten auch schöne Stimmen für Beissels große Chorkonzerte.

Im dreiteiligen „Messiah“ – Beissel lässt den Chor in der Originalsprache singen, was gute Gründe hat wegen der besseren Sangbarkeit, da kommt also auch das „h“ her –, wenn also am Ende des zweiten Teils der grandiose „Halleluja“-Chor aufklingt mit der wahnsinnigen Verzögerung auf der ersten Silbe, dann ist das der grandiose Gipfelpunkt in einer „Messias“-Aufführung und auch diesmal in Beissels bravourösem Dirigat.

Nicht, dass bei Händel nicht noch was über den „Messias“ ginge an Schönheit. Das „Theodora“-Oratorium (jüngst in Salzburg) etwa. Aber nichts kommt an Frische der musikalischen Diktion und an strahlendem Aufschwung dem „Messias“ gleich.

Auch die gut-gefüllte Remigiuskirche war ein Ort gesammelten Jubels. Von

der fugierten Ouvertüre an zeigten sich Chor und Orchester in schönem Ausgleich der musikalischen Kräfte. Für die Vokalpartien hatte Beissel gute junge Stimmen engagiert. Der Förderung junger Vokaltalente hat Beissel eben auch immer viel Aufmerksamkeit gewidmet, auch in Halle, oder beim Wettbewerb in Rheinsberg. Auch das würdigt der Verdienstorden.

Gebettet in die Abschnitte, die die großen Chorfügen ausziehen, waren es die Innigkeit der Frauenstimmen – Anna Lucia Richter und Joelle Charlier – und die dramatische Fülle der Tenor- und Bass-Accompagnati (Daniel Kim, Michael Dahmen), die das Chorgeschehen starkfarbig ausführten. Die Sopranistin rührte uns mit der sanften Gewissheit von „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“. Und Alt und Tenor im Duett „Tod, wo ist dein Stachel“. Großer Beifall insbesondere für Michael Dahmen.